Dr. August Koenig's
HAMBURGER TROPFEN

— 19 —

gegen Blutkrankheiten.

Die größten Erfolge erzielt.

Stets zuverlässig.

St. Helena, Nebr., 7. Feb. 1887.

Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen kann ich ganz besonders gegen Blutkrankheiten empfehlen und sollten dieselben in keinem Hause fehlen. In meiner Familie haben sie sich stets als zuverlässiges Mittel bewährt. Auch sehr viele meiner Freunde und Bekannte sind große Verehrer dieser berühmten Medizin und möchten nicht ohne dieselbe sein. Sie wirken immer, wenn nichts anderes helfen will.

Carl Doeller.

Unfehlbar.

Salin Miners, Ills., 11. Feb., 1887.

Schon seit 12 Jahren halte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen stets im Hause vorräthig. Dieselben sind ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel und können auf's Wärmste empfohlen werden.

Benedict Hina.

Gebrauchte sie regelmäßig.

Baltimore, Md., 4. Januar, 1887.

Seit Jahren gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Blutreinigung und hierdurch mit den Wirkungen dieses ausgezeichneten Heilmittels stets zufrieden gewesen. Die Tropfen sind in meinem Hause immer zu finden.

Karl W. B. Lauster.
420 N. Caroline-Straße.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Besser als Diamanten

— ist das —

Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Croxty,
Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block,
Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:

Verehrte Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime", Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe über der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich, daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll!
J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

Geld zurückerstattet

sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

Marshall C. Woods & Co.
No. 9 Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Preis $1. Per Post $1.15.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment.
Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Mnf'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Mannes kraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Kindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder,)
Extracte, (flavoring extracts)
— und —
Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S Waaren

und gebrauchen Sie keine andern.

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

☞ Zweiggeschäft in Wichita, Kan

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE.

Andre Cornelis.

Pariser Roman von Paul Bourget.
Deutsch von Anton Bettelheim.

(Fortsetzung.)

Der Tag verstrich. Abends waren die Stubenmädchen in die Wohnung des Fremden gegangen, um das Bett zu richten. Sie gingen durch den Salon, ohne irgend etwas Auffälliges zu bemerken. Das Gepäck des Reisenden, bestehend aus einem großen, sehr abgebrauchten Koffer und einem kleinen, ganz neuen Necessaire, waren da; ebenso lag das Wasch- und Kämm-Zeug auf der Commode. Am nächsten Tage betraten dieselben Stubenmädchen gegen Mittag die Wohnung und da sie sahen, daß der Fremde außer Hause geschlafen, thaten sie weiter nichts, als daß sie das Bett wieder zudeckten, ohne sich im Salon schaffen zu machen. Derselbe Vorgang wiederholte sich Abends. Erst am zweitnächsten Tage geschah es, daß eines der Mädchen, da es Morgens wiederum Alles unberührt fand, aufmerksam wurde, sich ein wenig umschaute und unter dem Sopha einen der vollen Länge nach ausgestreckten Körper erblickte, dessen Kopf ganz in Tücher eingehüllt war. Auf ihr Geschrei kamen andere Hausdiener hinzu und der Leichnam meines Vaters — denn er war es leider! — wurde aus dem Versteck hervorgezogen, in dem ihn der Mörder geborgen hatte. Es war nicht schwer, sich die Art und Weise, wie das Verbrechen war verübt worden, zu vergegenwärtigen. Die Wunde im Nacken zeigte deutlich genug, daß der Unglückliche hinterrücks getödtet worden war: ohne Zweifel, da er gerade am Tische saß und Briefschaften prüfend durchsah. Das Geräusch des Schusses war nicht gehört worden, einmal wegen der unmittelbaren Nähe, aus welcher der Verbrecher das Pistol auf sein Opfer abgefeuert hatte, dann wegen des Straßenlärms und endlich in Folge der abgeschiedenen Lage des Salons.

Uebrigens ließen die vom Mörder getroffenen Vorsichtsmaßregeln voraussetzen, daß er sich mit so vorsorglich gewählten Waffen versehen hatte, daß die Entladung kaum hörbar gewesen. Die Kugel war in das Rückenmark gedrungen, und der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein. Der Mörder hatte ganz neue, ungemärkte Servietten bereit gehalten, mit welchen er sofort Gesicht und Hals seines Opfers umwickelte, um jede Blutspur zu vermeiden. Er hatte sich die Hände an einer Serviette derselben Art abgetrocknet und dazu das Wasser aus dem Kruge benützt, hiernach aber das Wasser in denselben Krug, welchen man dann unter der herabgelassenen Kaminklappe versteckt fand, umgeleert. Lag hier ein Raub vor oder sollte nur ein Raub vorgeschützt sein? Mein Vater hatte weder seine Uhr, noch seine Brieftasche, noch irgend ein Papier bei sich, wodurch seine Identität hätte bestimmt werden können, deren Feststellung dann durch einen Zufall statthaben sollte. In der inneren Rocktasche befand sich nämlich ein kleiner Leinwandstreifen, auf welchen der Schneider seiner Firma und die Nummer der Bestellung vermerkt hatte. In seinem Geschäft holte man Erkundigungen ein und dadurch erfolgte Nachmittags die traurige Entdeckung und die Möglichkeit, nach der Erledigung der gerichtlichen Förmlichkeiten, den Leichnam Nachmittags schon in unser Haus zu schaffen.

Und der Mörder? Die einzigen Anhaltspunkte, welche dem Strafrichter gegeben waren, führten nicht weit. Man öffnete den Koffer, welchen der geheimnißvolle Rochdale zurückgelassen — ein Name, den er gewiß nicht in Wirklichkeit führt: — er war mit Gegenständen gefüllt, die auf gut Glück zusammengekauft waren, wie der Koffer selbst, von einem Trödler. Als man den Letzteren ausfindig gemacht, gab er eine ganz andere Personsbeschreibung des Fremden, als der Portier des Hotel Impérial, denn er schilderte den vermuthlichen Rochdale als blond und bartlos, während der Portier ihn als sehr bärtig, sonnverbrannt und von dunkelbrauner Hautfarbe bezeichnet hatte. Man brachte auch den Lohnkutscher zur Stelle, welcher den eben gekauften Koffer aufgeladen, und die Aussage des Kutschers stimmte mit der des Trödlers überein. Der Mörder hatte sich von diesem Fiaker zuerst zu einem Reisewaaren-Laden fahren lassen, in welchem er ein Necessaire gekauft; dann zu einem Weißwaaren-Geschäft, in welchem er die Servietten besorgt; endlich nach dem Lyoner Bahnhof, wo er Koffer und Necessaire zur Aufbewahrung übergeben hatte. Man fand auch den anderen Fiaker, der ihn drei Wochen später vom Bahnhof in das Hotel Impérial geführt hatte, und die Personsbeschreibung des zweiten Kutschers deckte sich vollständig mit der des Portiers. Man schloß daraus, daß der Mörder in der Zwischenzeit eine Verkleidung vorgenommen: denn in Betreff seiner Haltung, der Stimme, des Wuchses und Gehabens lauteten die Zeugnisse ganz übereinstimmend. Diese Vermuthung wurde durch einen Friseur, Namens Jullien, bestätigt, der aus freiem Antrieb die merkwürdige Thatsache anzeigte: daß ein Mann von heller Gesichtsfarbe, blondhaarig, groß und breitschulterig—also genau so aussehend, wie der Trödler und der erste Kutscher Rochdale beschrieben—einen Monat vorher in seinen Laden gekommen war, um eine Perrücke und einen Bart von so trefflicher Ausführung zu bestellen, daß man ihn darin nicht zu erkennen vermöchte. Es handle sich, so sagte er, um ein Costümfest. Der Unbekannte ließ sich auch wirklich eine schwarze Bart- und Haartracht liefern; er verschaffte sich alle erforderlichen Ingredienzen, um sich als Südamerikaner aufspielen zu können; er kaufte schwarzen Farbstoff, um sich dunkle Augenbrauen zu malen, und eine Mischung aus Bernstein und Sieneser Thon, um seinen Teint zu bräunen. Die Schminkarbeit war ihm denn auch so wohl gelungen, daß er zu Jullien zurückkehren konnte, ohne daß ihn dieser wiedererkannte. Der Barbier war so sehr befremdet gewesen durch diese vollendete Fertigkeit, sich zu vermummen, und durch das Außergewöhnliche eines Maskenballes im Hochsommer, daß die Zeitungsartikel über das „Geheimniß des Hotel Impérial", wie der Fall benannt wurde, seine Aufmerksamkeit sofort rege machten. Allein diese Entdeckung machte die Aufgabe des Untersuchungsrichters noch viel schwieriger, denn sie bewies, wie vielfache Vorsichtsmaßregeln der Unbekannte vorgekehrt.

Man fand unter den Papieren meines Vaters auch zwei, mit „Rochdale" gefertigte, aus London datirte Briefe: aber ohne Umschlag und beide in wunderlichen Schriftzügen, welche nach dem Urtheil von Sachverständigen offenbar absichtlich verstellt waren. Er hatte meinem Vater wohl auch eine eingehendere Information übergeben: vielleicht hatte mein Vater dieselbe in der Mappe bei sich gehabt, die der Mörder sofort an sich genommen, nachdem er sein Verbrechen vollbracht. Das Haus Crawford in San Francisco bestand wirklich: aber es hatte niemals das Vorhaben einer Eisenbahn in Cochinchina gehegt. So stand man einem jener Criminalfälle gegenüber, welche die Einbildungskraft herausfordern. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte der Mörder nicht eines Raubes wegen seine Ränke mit solchem Geschick in's Werk gesetzt. Man lockt einen Geschäftsmann nicht in eine mit so außerordentlicher Ueberlegung gestellte Falle, nur um ihm ein paar Tau nd-Francs-Noten und eine Uhr abzunehmen! War es ein Racheakt? Man spürte dem Privatlebeu meines Vaters nach und fand, daß er manche Schwächen mit den jungen Leuten seines Standes und seiner Zeit getheilt. Er hatte ehedem eine verheirathete Frau geliebt: aber dieser Liebeshandel war seit Langem gelöst worden, und wenn der getäuschte Gatte jemals Argwohn geschöpft, weshalb hätte er mit seiner Rache gezögert bis zu einem Zeitpunkt, in welchem jede Beziehung aufgehoben war? Zudem war dieser fünfundfünfzigjährige Ehemann, der in große Geschäftsunternehmungen verwickelt war, nicht von der Beschaffenheit, leidenschaftliche Aufwallungen zum Verbrechen zu steigern, und seine Personsbeschreibung als schwächlicher Pariser entsprach in keiner Weise derjenigen des falschen Rochdale. War es zulässig, zu wähnen, daß vielleicht seine Frau sich durch ein gelehriges Werkzeug für den früheren Treubruch hatte rächen wollen? Im Delirium meiner ersten Nachforschungen habe ich mich späterhin in meinem Argwohn so weit fortreißen lassen. Ich habe es mir nicht versagen können, sie kennen zu lernen. Ich habe sie gesehen. Sie hatte weiße Haare und einen Sohn — wer weiß, vielleicht gar mein Bruder?—der älter war als ich. Welch' seltsamen Eindruck empfing ich bei dem Gedanken, daß mein Vater diese Frau geliebt, die ihre Augen auf mir ruhen ließ, ohne zu ahnen, daß ich in denselben eine Unruhe zu erspähen suchte. In diesen schönen, blauen Augen, dem letzten, was jung geblieben in diesem gealterten Gesicht, begegnete ich aber nur einer so tiefen Rührung, etwas so Mildem und Traurigem, so großem Mitleid, gepaart mit so vielen Erinnerungen, daß ich mich meines Verdachtes wie einer Niederträchtigkeit schämte.

Hatte die Gerechtigkeit, welche so empfindsame Verschämtheit nicht kennt, denselben Verdacht, wie ich, oder gar noch manchen andern? Wenn dem so war, dann fand der Spürsinn ihrer Vertreter eine Schranke an dem einen unbestreitbaren und unerklärlichen Punkt, an der Persönlichkeit dieses Rochdale, dessen Existenz ebensowenig zu bestreiten war, wie seine Gegenwart im Hotel Impérial von sieben Uhr Abends bis zwei Uhr Nachmittags; und dann war er verschwunden wie ein Fabelwesen, ohne eine Spur — eine einzige Spur zurückzulassen. Dieser Mann war gekommen, andere Leute hatten mit ihm gesprochen. Man wußte, wo er die Nacht und den Morgen vor dem Verbrechen zugebracht. Er hatte seine Mordthat vollbracht und dann war er unsichtbar geworden. Ganz Paris wurde durch dieses Ereigniß bewegt: als ich späterhin die Zeitungsberichte aus jenen Tagen durchging, sah ich, daß die Journalisten länger als sechs Wochen hindurch Morgen für Morgen darüber gesprochen hatten. Dann war die leidige Rubrik aus den Zeitungsspalten verschwunden, wie die Erinnerung an dies düstere Räthsel aus dem Andenken der Leser, wie die Sorge, der Sache nachzuforschen, aus den Gedanken der Spürhunde der Gerechtigkeit gewichen war. Das Leben hatte weiter seinen Lauf genommen und auch dieses Wrack in der Woge weggespült, die Alles mit sich fortträgt. Ja denn; aber ich, der Sohn? Wie sollte ich jemals die Erzählung der Alten vergessen, die mein Kinderstübchen mit tragischem Schrecken erfüllt hatte? Wie sollte ich nicht immer und immer wieder das bleiche Antlitz des Todten, seine aufgerissenen Augen, den mit einem Linnentuch umwundenen Mund, das um die Stirn geschlungene Linnen sehen? Wie sollte ich nicht sagen: ich werde Dich rächen, armer Todter. — Armer Todter! ....Als ich Shakespeare's Hamlet zum ersten Mal las, mit jener Gier, welche die Analogie zwischen einer moralischen, in einem Kunstwerk vergegenwärtigten Situation und irgend einer Krise unseres eigenen Lebens in unserm Geist erregt, erinnere ich mich, daß der Dänenprinz mir Abscheu einflößte. Ach, wenn das Gespenst meines Vaters gekommen wäre, um mir mit seinen leblosen Lippen zu erzählen, wie er getödtet wurde—hätte ich einen Augenblick gezögert?—Nein! rief es in mir. Und doch habe ich später Alles gewußt und doch gezaudert, wie er, wenn auch weniger als er, die That zu wagen. — Still! Still!—Kehren wir wieder zu den Thatsachen zurück.

4.

Welche Ereignisse folgten? Ich entsinne mich ihrer kaum. So klein, so alltäglich waren sie in der Zeit zwischen dieser ersten grausigen Vision und der anderen, betrübenden, die sich zwei Jahre später verwirklichen sollte. 1864 starb mein Vater, 1866 heirathete meine Mutter Herrn Jacques Termonde. Die zwei Jahre, vom Tode meines Vaters bis zur zweiten Ehe meiner Mutter, sind aus meinem Gedächtniß nicht zu tilgen: waren sie doch die einzigen, in welchen meine Mutter sich mit stetem Antheil mit mir beschäftigte. Vor dem verhängnißvollen Datum hatte das mein Vater gethan; nach der Heirath mit Termonde that das Niemand mehr. Wir hatten unsere Wohnung Rue Trouchet verlassen, welche uns allzu sehr an das verhängnißvolle Drama erinnerte, und waren in ein kleines Haus, Boulevard Latour-Maubourg übergesiedelt, das einem Maler aus Liebhaberei gehört hatte. Ein schmaler Garten zog sich um das Häuschen, der größer aussah, als er in Wirklichkeit war, weil andere frisch grünende Gärten hinter seiner Umfassungsmauer sichtbar wurden. In diesem Gebäude befand sich eine Art Halle, welche das Atelier des früheren Besitzers gewesen war und das meine Mutter sogleich zu ihrem eigentlichen Wohnzimmer bestimmte.

Es lag in ihrem Wesen — ich sehe das heute genauer aus der Entfernung — etwas Unwahres, Theatralisches, das sie unbewußt dazu veranlaßte, ihre Empfindungen äußerlich zu übertreiben. Während sie sich mit kindlicher Coquetterie damit beschäftigte, die richtige Pose zu finden, die ihren Schmerz würdig zum Ausdruck bringen sollte, ließ sie diesen Schmerz selbst in ihrem Herzen sich verflüchtigen. So begann sie auch in dem freiwilligen Exil, in dem sie sich nach ihrem Ung lück vor aller Welt verschließen wollte und nur eine kleine Zahl von Freunden, unter ihnen Herrn Jacques Termonde zu empfangen gedachte, sich selbst und alle Dinge, welche sie umgaben, mit dem feinen, auserlesenen Geschmack, der ihr angeboren war, zu schmücken. Sie war eine Frau von eigenartiger Schönheit, schmächtig und blaß und ihre Haare waren so lang, daß sie thatsächlich bis auf den Boden reichten, wenn sie sich Morgens vor mir kämmte. Dankte sie diesen fremdartigen Reiz ihres edlen Profils, ihrer sanften Augen und ihrer zarten Gestalt den griechischen Blutstropfen, die in ihren Adern rollten? Ihr Großvater mütterlicherseits war ein Herr Botronto, der zur Zeit der französischen Annexion der jonischen Inseln nach Frankreich gekommen war. Oft und oft habe ich an den merkwürdigen Gegensatz zwischen dieser so seltenen und schlanken Schönheit und dem markigen, massiven Wesen meines Vaters und meinem eigenen gedacht. Wer könnte sagen, ob nicht hierin eine Hauptursache für so viele unheilbare Mißverständnisse gelegen war? Allein zu jener Zeit klügelte ich nicht. Ich stand unter dem Zauber des anmuthigen Geschöpfes, das mich „mein Sohn" nannte. Wenn sie an ihrem Flügel saß, in dem gewählten Asyl, das sie sich inmitten von Teppichen, frischen Pflanzen und einer, ihr ureigenen Einrichtung zurecht gemacht, betrachtete ich sie mit unbegrenzter Anbetung. Ihretwegen bemühte ich mich, trotz meiner angeborenen Ungeschicklichkeit, nett zu bleiben in den immer gesuchteren Anzügen, die sie mich tragen ließ, und mehr und mehr schwand auch das entsetzliche Bild des Gemordeten aus diesem Heim — dessen volles Behagen übrigens ausschließlich dem Vermögen zu danken war, das uns seine Arbeit hinterlassen hatte. Unser anderes Leben stimmt so wenig zu blutigen Dramen, zu der rohen Wildheit von Mord und ungebändigter Leidenschaft, daß tragische Erlebnisse, die sich in einer Familie zutrugen, ihren eigenen Mitgliedern gar bald als eine Art von Traum, wie ein Alpdruck erscheinen, an dem man nicht zweifeln kann und an welchen man gleichwohl doch nicht ganz glaubt.

Ja denn! das Leben hatte einen nahezu alltäglichen Verlauf genommen, als mir die zweite Heirath meiner Mutter angekündigt wurde. Ich erinnere mich diesmal mit voller Bestimmtheit nicht der Zeit im Allgemeinen, sondern sogar des Tages und der Stunde. Ich war gerade auf Ferien bei meiner einzigen Tante, der Schwester meines Vaters, eines alten, fünfundvierzigjährigen Fräuleins, das in Compiegne wohnte. Sie lebte da in einem, am Ende der Stadt gelegenen Hause, mit drei Dienstleuten, unter welchen sich mein Kindsmädchen Julie befand, deren Art und Weise meiner Mutter nicht zugesagt hatte. Meine Tante Louise war klein und sah etwas provinzmäßig aus — nur mit schwerer Mühe war sie bei Lebzeiten meines Vaters zu bewegen, einmal auf achtundvierzig Stunden nach Paris zu kommen. Sie trug fast immer ein zu Hause gemachtes schwarzes Seidenkleid mit schmalen reichen Krausen um Hals und Armen; um den Hals außerdem noch eine alte sehr lange Goldkette, die sie unter dem Kleid einknöpfte und dann erst wieder, mit ihrer Uhr und altväterischen Anhängseln, beim Gürtel zum Vorschein kommen ließ. Wenn sie nicht gerade ihre Haube mit den der Farbe ihres Kleides entsprechenden schwarzen Bändern anhatte, kamen die Scheitel ihrer ergrauten Haare zum Vorschein, Stirn und Augen umrahmend, in welchen eine so außerordentliche Sanftmuth sich offenbarte, daß die arme Frau sofort Wohlgefallen erregte, trotz ihrer starken Nase, der zu breiten Lippen und des allzulangen Kinns. Sie hatte meinen Vater an derselben Stätte, in dieser kleinen Stadt Compiegne, erzogen. Sie hatte ihm von ihrem Vermögen alles zukommen lassen, was sie bei ihren bescheidenen Lebensbedürfnissen erübrigen konnte.

Als er Mademoiselle de Slane heirathen wollte — dies war der Mädchenname meiner Mutter — hatte sie ihm ein Heirathsgut ausgesetzt, damit er leichter Eingang in der Familie der Letzteren fände. Wie viel sie in diesen letzten zwei Jahren gelitten, bezeugte genugsam der Contrast zwischen dem Bildniß, das ich von ihr in meinem Knabenalbum hatte, und ihrem gegenwärtigen Aussehen. Ihre Haare waren bedeutend weißer geworden, die Runzeln, die von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln gehen, hatten sich tiefer gefurcht, ihre Augenlider waren wie verwelkt. Und dabei hatte sie es niemals zu einem lauten Ausbruch ihres Schmerzes kommen lassen. Meinem beobachtenden Kinderblick wurde der Gegensatz im Charakter meiner Mutter und meiner Tante deutlich in der Verschiedenheit, mit der sie ihr Leid aufnahmen. Dazumal hatte ich Mühe, die Zurückhaltung des alten Fräuleins zu begreifen, deren Zärtlichkeit ich doch nicht bezweifeln konnte. Heute bin ich gegen das andere Naturell ungerecht. Auch meine Mutter war von zartbesaitetem Gemüth, so zartbesaitet, daß sie es nicht über sich vermochte, mir die neue Wendung in ihrem Leben selbst bekannt zu geben, sondern meine Tante damit beauftragte. Die Letztere hatte der Heirath nicht beiwohnen wollen und Herr Termonde hatte es, wie ich seitdem erfahren habe, vorgezogen, daß auch ich der Trauung nicht beiwohnte, ohne Zweifel, um das Zartgefühl Derjenigen zu schonen, die seine Frau werden sollte. Du lieber Gott! Meiner Tante Louise standen bei aller Selbstbeherrschung doch die Thränen in den braunen Augen, als sie mich in den Garten hinabführte, in dem mein Vater als Kind gespielt, wie jetzt ich. Die Goldfarben des Monats September leuchteten auf dem Laub der Bäume. Um die Laube, in der wir uns niederließen, schlangen sich Weinranken und die fast ausgereiften Trauben lockten einen summenden Wespenschwarm herbei. Die Tante nahm meine beiden Hände in die ihrigen, dann begann sie: „Andre, ich habe Dir eine große Neuigkeit mitzutheilen."

Ich betrachtete sie ängstlich. Von der Erschütterung, welche ich durch das schreckliche Ereigniß erlitten hatte, war mir eine große nervöse Reizbarkeit zurückgeblieben. Bei der kleinsten Ueberraschung schlug mir das Herz zum Umfallen.

„Deine Mutter heirathet wieder," sagte die alte Jungfer, der meine Verwirrung nicht entgehen konnte, schlankweg.

Seltsam! Diese Worte übten auf mich nicht sogleich die Wirkung, welche mein Blick vorher anzukündigen schien. Aus dem Ton meiner Tante hatte ich gewähnt, herauszuhören, daß sie mir eine Krankheit, wo nicht gar den Tod meiner Mutter ankündigen würde. Meine vielgeprüfte Phantasie hatte so schreckhafte Anwandlungen. Mit einer gewissen Ruhe antwortete ich deshalb:

„Und wen denn?"

„Erräthst Du es nicht?" fragte meine Tante.

„Herrn Termonde?" fuhr ich jählings heraus.

Noch heute gebe ich mir keine Rechenschaft über die Gründe, welche mir solcherart, plötzlich diesen Namen auf die Lippen drängten. Ohne Zweifel; Herr Termonde war häufig zu uns gekommen, seit meine Mutter verwittwet war. Aber war er nicht ebenso oft, wenn nicht gar noch häufiger, zu uns gekommen, bevor meine Mutter Wittwe geworden? Hatte er sich unserer Angelegenheiten nicht mit einer Beflissenheit angenommen, deren Seltenheit ich erst später ganz erkennen lernte? Und weshalb erschien mir die Nachricht von seiner Werbung mit einemmal trauriger, als wenn sie gleichviel welchen anderen geheirathet hätte? Dem Anschein nach hätte ich ja grundverschieden empfinden müssen. Ich kannte diesen Mann seit so langer Zeit. Er hatte mich ehedem viel gehätschelt, ja, er verhätschelte mich noch jetzt. Meine schönsten Spielsachen hatte ich von ihm bekommen, wie meine schönsten Bücher, — zu meinem siebenten Geburtstag ein merkwürdiges, hölzerns Pferd, das sich bewegen konnte; wie hatte ich meinen armen Vater belustigt, da ich ihm sagte, es wäre „zweimal Vollblut"? —; heuer noch den Don Quixote mit den Bildern von Gustav Dore und also immer fort neue Geschenke. Und gleichwohl fühlte ich mein Herz in seiner Gegenwart nicht mehr so frei wie ehedem. Wann hatte dies Unbehagen begonnen? Ich hätte es nicht zu sagen vermocht. Aber ich fand ihn zu häufig zwischen meiner Mutter und mir. Ich war eifersüchtig auf ihn, und um alles zu sagen, von jener unbewußten Eifersucht der Kinder erfüllt, die mich bewog, wenn er gerade im Zimmer war, Mama mit Liebkosungen zu überhäufen, um ihm besser zu zeigen, daß sie meine Mutter und daß sie ihm nichts war. Hatte er dieses Gefühl erkannt?.... Wer weiß es? Hatte er es getheilt? Sicher ist, daß ich jetzt in seinem Blick, so schmeichelnd auch seine Stimme, so höflich auch sein Benehmen blieb, eine Antipathie fand, gleich der meinigen. In meinem damaligen Alter täuscht der Instinkt in solchen Eindrücken nicht. Der Art war der leise Schauder wohl zu erklären, der mich bei Nennung seines Namens überfiel. Aber ich sah auch, daß meine Tante erbebte, daß sie diesen Eindruck bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingen zur Verfügung.

Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit

kann nicht besser gewahrt werden, als durch die

Koch-Gas-Oefen!

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267 Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

C H & D
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati.....
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Indianapolis WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. - Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste Für Oefen!

Wollen Sie ein Buggy,

eine Kutsche, Phaeton, Surrey, Spring-, einen Ablieferungs- oder Farmer-Wagen, sehen Sie unser großes Lager. Das größte in der Stadt, im Staate und zu Allen zufriedenstellende Preisen. Wir sind Fabrikanten aller Sorten Pflüge, „Corn und Cotton Planters und Cultivators" Heurechen 2c. Wir verkaufen alle landwirthschaftlichen Geräthe, wie „Feed Mills," „Grinders" „Cutters, „Cookes" und Corn Shellers.

Schreibt um Auskunft oder besucht uns.

Bradley, Holton & Co,
177 Ost Washington Straße.
Indianapolis.

Wir setzen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls.
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
A. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St Louis Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge
Vom 1?. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Am	†11:00 Vm	*4:55 Pm	†3.00
Ank. Camb'n City	6:13 „	1.02 Nm	6:38 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:37 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:36 „	9:24 „	.....
„ Urbana	9:43 „	4:26 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6:00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:30 Pm	.....	1:00 Pm	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	6:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	5:55 „	.....	6:00 „	.....
„ Harrisburg	2:05 Am	.....	3:20 Am	.....
„ Baltimore	4:55 „	.....	6:45 Am	.....
„ Washington	6:05 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	8:00 „	.....	6:50 „	.....
„ New York	7:37 „	.....	9:25 „	.....
„ Boston	3:00 Am	.....	7:50 m	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.
James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.
A. A. Ford, Genl. Passagier- und